

# Blätter für Literatur und bildende Kunst, herausgegeben von Th. Hell.

96. Mittwoch, am 30. November 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

## Taschenbücher.

13. **Bergsmeinnicht.** Taschenbuch für 1837.  
Leipzig, bei Leo. 414 Seiten.

Beide in dieser Verlags-Handlung erscheinenden Taschenbücher zeichnen sich fast immer, sowohl in Gehalt als Ausstattung, auf die vortheilhafteste Weise aus. Auch bei diesem Jahrgang ist dies ganz besonders der Fall. Sieben vorzügliche Stahlstiche, von Theodor Hell in eben so viel Gebichten so sinnig als gemüthvoll erklärt — schmücken das Büchlein. Unter ihnen sind „Fiametta“ und „die Mutter und ihr Kind“ die gelungensten, sowohl was die Abbildungen, als die lieblichen Dichtungen betrifft. — Von dem in dem Taschenbuche auftretenden Erzählern eröffnet Blumenhagen, mit der Novelle „die Warnungen“, den Reigen. Der Verfasser hat in letzter Zeit von der Kritik manche — wir sagen mit fester Ueberzeugung unverdiente — Kränkungen erfahren. Das Publikum schätzt ihn indessen als einen der besseren Erzähler, und wir denken, dies wird hinreichen, um ihn über jene Urtheile zu trösten. Auch diese Novelle — wie fast alle aus seiner Feder — zeichnet sich durch gute Plananlage, Klarheit der Darstellung, und reine Umrisse in der Charakterzeichnung aus. Die Scene ist Helgoland, und die Lokalfarben sind gut gewählt. — Seit Blumenhagen das unglückliche Terrain der Hannöverschen Geschichte verlassen hat, haben seine Darstellungen an Mannigfaltigkeit und lebhafter Färbung gewonnen. — „Leon“, Novelle von Bernd v. Guseck, schätzen wir der vorigen gleich, ja in Beziehung auf Lebendigkeit der Handlung noch höher. Die zum Grunde liegende Idee ist neu und eigenthümlich, die Charaktere mit sicherer Hand gezeichnet. Der des alten „Millebras“ ist dem Verfasser besonders gelungen. Letzterer thut sehr wohl daran, Darstellungen zu wählen, die ihm aus seinem Berufsleben zunächst bekannt geworden. Nach eigener Anschauung schildert es sich stets am besten. — L. Rein begegnen wir sowohl unter diesem Namen, wie unter dem eigenen, womit er seine lyrischen Dichtungen zu unterzeichnen pflegt, überaus gern. Tiefe Kenntnisse des menschlichen Herzens, sinn- und gemüthvolle Darstellung, eine edle Sprache, zeichnen seine dichterischen Erzeugnisse

aus. Auch die Novelle, „der Königsfarg“, giebt davon ein schönes Zeugniß; doch thut ihr die Wahl des geschichtlichen Gegenstandes — welcher schon allzuoft bearbeitet worden — großen Eintrag. Eben so möge sich der Verf. hüten, in seinem Manuscript eine Menge Worte unnöthigerweise durch Unterstreichen auszuheben. Da alle diese mit Sperrschrift gedruckt werden, so giebt dies beim Lesen eine höchst unangenehme Störung. Diese Methode eignet sich nur für Gedichte, die vorzugsweise für die Declamation bestimmt sind. — „Das Märchen von der Rubinrose“, von Thekla, ist eine angenehme Kleinigkeit; wir glauben indess, daß die Verfasserin für die lyrische Dichtungsweise noch mehr Beruf hat. Für das Märchen oder die Parabel findet sich selten ein bedeutendes Talent, und nur ein solches kann dem sonst wenig dankbaren Genre ein bleibendes Interesse mittheilen. — Außer den kleinen lyrischen Gedichten, von denen wir manches Gute aus der Feder der Verfasserin gesehen haben, glauben wir ihr das Epos zur Berücksichtigung empfehlen zu können.

G. v. Wachsman n.

14. **Rosen.** Ein Taschenbuch für 1837. Leipzig, Leo.  
419 Seiten.

St. Kelly eröffnet den Reigen dieses Taschenbuches mit „Maria und Rosa“ oder „Feen-Gabe“, zwei verschlungenen Märchen, in welchen die Verfasserin gewandt und geistreich das wirkliche Leben verknüpft hat mit der Geister- oder Feenwelt. Die fromme Kindlichkeit, welche sich in dem Glauben an verborgene Mächte und deren unmittelbaren Einfluß auf das Wohl und Weh ihrer Schützlinge offenbart, hat die Verf. in der Personenzeichnung und Sprache treu wiedergegeben und ihre Erzählung ist eben so zart poetisch als unterhaltend. — Darauf folgt eine Novelle von Bernd von Guseck, „die wilde Rose“, in welcher eine reiche, lebendige Geschichtsepisode und historisch-bedeutungsvolle Menschen an uns vorübergeführt werden. Karl des Kühnen Kampf gegen den Herzog Renatus von Lothringen bildet den Mittelpunkt der Erzählung, die mit dem Tode des erstern Helden endet. Ein wechselndes Bild menschlich individueller Zustände er-